



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

Die Abenteuer des Herrn Taube

Ökumenische Kampagne 2009: *Weil das Recht auf Nahrung ein gutes Klima braucht.*

Werkheft Liturgie 2009, Fastenopfer/Brot für alle, Luzern/Bern, Seite 20-21

Die Abenteuer des Herrn Taube

Autor: Siegfried Arends, Pfarrer, Wilchingen/SH

Die Geschichte des Propheten Jona ist eine Parabel, eine gleichnishafte Erzählung, die vom Auftrag des Gottesvolkes und der christlichen Gemeinde handelt: sich mitverantwortlich zu fühlen für das Heil und die Zukunft einer bedrohten Welt.

Es ist spannend, diese Geschichte vor dem Hintergrund der drohenden Klimakatastrophe neu zu lesen. Das Jona-Buch bietet genügend Stoff für eine vierteilige Predigtreihe während der Kampagnenzeit. In verschiedenen Motiven wird das Ostergeschehen vorbereitet und vorweggenommen.

Die ausführlichen Predigtskizzen befinden sich auf www.oekumenischekampagne.ch unter «Liturgie».

Jona 1,1-2: Die Berufung des Herrn Taube

Der Auftrag geht an Jona (deutsch: «Taube»): «Steh auf!» Dieser «Herr Taube» ist Symbol für das Volk Gottes, an das der Auftrag ergeht, aufzustehen und seinem Lebensauftrag Gestalt zu geben.

Jona soll sich ausgerechnet nach Ninive begeben, dem Erzfeind und Inbegriff des Verderbens – einer Art «Achse des Bösen». Der Auftrag zielt nicht auf die Vernichtung Ninives, sondern auf Veränderung und Rettung. Jona wird geschickt, damit das grosse Ninive eine

Chance bekommt. Jona erhält einen präzisen Auftrag mit einer präzisen Ortsangabe.

Die Frage an uns lautet, ob es diesen ganz bestimmten Ort auch für uns gibt, als einzelne, als Gemeinde, als Kirche. Wie dieser ganz konkrete Auftrag lauten könnte angesichts einer ganzen Welt – nicht nur einer «grossen Stadt» –, die von der globalen Klimaerwärmung bedroht ist, unter dem vor allem die Schwächsten und Ärmsten schon heute leiden.

Nach Ninive bestellt zu werden bedeutet, dass wir genau dorthin bestellt werden, wo wir Gott am allerwenigsten erwarten oder vermuten. Dort will er sich bewähren. Dort will er Böses zum Guten wenden.

In der Passions- und Fastenzeit sollte uns das nicht erstaunen. In dieser Zeit wird uns doch bewusst, dass Gott genau dort sein will, wo gelitten wird, wo Leben zerstört wird und wo Menschen heil werden wollen. Und wo sie ein gesundes Klima brauchen. «Steh auf und geh!» «Geh» – das heisst: richtig glauben kann man nur mit den Füßen. Wenn wir uns aufmachen und konkrete Schritte tun.

Jona 1: Der Abstieg des Herrn Taube

Jona flieht vor dem unmöglichen Auftrag. Statt hinaufzugehen nach Ninive, steigt er immer tiefer hinab: *hinab* nach Joppe, *hinab* ins Schiff, *hinab* in den untersten Schiffsraum, *hinab* in einen tiefen Schlaf. Jona taucht völlig unter, er taucht ab, schläft einen falschen Schlaf zur falschen Zeit am falschen Ort.

Kann man überhaupt schlafen mitten in einem Sturm? Man kann! Jona kann das. Viele können das. Das gibt es ja: dass die Kirche weiterschläft, während die Welt unterzugehen droht, während die Gletscher schmelzen, die Regenwälder abgeholzt werden, die Wüsten wachsen, der Meeresspiegel steigt.

Die sogenannten «Heiden» erweisen sich mit ihren Gebeten als «frömmen» als der Gottesmann, der schläft. Die Kirche heute schläft, wenn sie die Stimme der bedrohten Kreatur nicht auch in der Frömmigkeit anderer Religionen entdeckt: Religionen, in denen oft mehr Achtsamkeit im Umgang mit der Natur gepflegt wird.



Die andersgläubigen «Heiden» tun alles, um Jona zu retten, während Jona nichts tut, um die Menschen in Ninive zu retten. Der gibt sich vielmehr lebensmüde: «Werft mich über Bord!» Als ob es Gott nicht um Rettung, sondern um Menschenopfer ginge. Gott hat wirklich alle Hände voll zu tun mit seinem Personal. Um uns zu wecken aus unserem falschen Schlaf zur falschen Zeit am falschen Ort.

Jona 2: Herr Taube wird fromm

Statt unterzugehen in den Fluten des Meeres, wird Jona von einem grossen Fisch verschluckt. Drei Tage verbringt er im Bauch des Fisches, bis dieser ihn wieder ausspuckt. Jona wird eingeholt von seinem Auftrag, so wie auch wir immer wieder eingeholt werden von dem Aufruf zur Nachfolge.

Jona ist ganz unten. Was macht ein Mensch in solch einer Situation? Jona fängt an zu singen und Psalmen zu beten! Weil er vertraut ist mit der Sprache der Psalmen, findet er jetzt Worte für seine Situation. Gut, wenn man ganz unten eine Sprache hat, die trägt: Geschichten und Lieder, Bilder und Gebete.

Jona feiert eine Art Liturgie – mit «Herr, erbarme dich» und «Ehre sei Gott». So werden Liturgie und Psalmen zu einer Art Rettungsring. Sie nehmen die Rettung singend vorweg.

Denn um Errettung geht es. Am dritten Tag wird der Fisch Jona wieder ausspucken. Immer wieder diese Erfahrung

des dritten Tages, die Erfahrung der Wende, der Befreiung: Am dritten Tag kehrt auch Jesus aus dem Totenreich zurück. Die Frage bleibt: Was sind Jonas fromme Lieder wert? Was sind unsere frommen Lieder, Feiern und Gottesdienste wert? Sind sie verbunden mit tatsächlicher Umkehr und wirklichem Engagement? Nur eine Liturgie, die im Dienst der praktischen Nachfolge steht, hat Bestand. Denn Gott will Zukunft und Leben für diese Welt. Wenn das kein Grund zum Loben ist?!

Jona 3 – 4: Herr Taube – die Karikatur eines Propheten

Jona ist die Karikatur eines Propheten: mit minimalem Aufwand – nur sieben Wörtern – erledigt er seinen Auftrag, aber kein Wort von möglicher Umkehr kommt über seine Lippen! Die 40 Tage - Fasten- und Passionszeit! - versteht er nicht als Chance zur Besinnung, die auf Heil für Mensch und Kreatur, für die ganze bedrohte Schöpfung zielt. Trotzdem geschieht das Unerwartete: Ganz Ninive mit Mensch und Tier bereut und kehrt um – eine soziale, politische und ökologische Umkehr – und auch Gott «bereut» und «kehrt um». (Im Hebräischen wird hier für beide Wörter derselbe Ausdruck gebraucht.) Er verschont Ninive.

Und Jona? Er schmolzt, weil er nicht recht behalten hat, wartet auf den Untergang Ninives. Er badet sich in Selbstmitleid angesichts der «kleinen Katastrophe» – dem Eingehen der Rizinusstaude – und zeigt kein Mitgefühl angesichts der grossen, drohenden Katastrophe. Ein Bewusstsein, das sich nur für den eigenen Vorgarten interessiert und die Welt draussen ausklammert, greift zu kurz. Endlich wird Jonas Problem deutlich: dass Gottes Fürsorge nicht nur ihm und den Seinen gilt, sondern der ganzen bewohnten Erde.

Die Geschichte entlässt uns mit einer offenen Frage: Gott hat eine leidenschaftliche Liebe zur gesamten Schöpfung – und wir?



PAIN POUR LE PROCHAIN ACTION DE CARÊME
En collaboration avec «Etre partenaires»

BROT FÜR ALLE FASTENOPFER
In Zusammenarbeit mit «Partner sein»

PANE PER TUTTI SACRIFICIO QUARESIMALE
in collaborazione con "Essere Solidali"

Die Abenteuer des Herrn Taube – Predigtreihe zum Buch Jona

Ergänzung Werkheft Gottesdienste

www.sehen-und-handeln.ch/gottesdienste



Autor: Siegfried Arends, Bfa

Die Geschichte des Propheten Jona ist eine Parabel, eine gleichnishafte Erzählung, die vom Auftrag des Gottesvolkes und der christlichen Gemeinde handelt: sich mitverantwortlich zu fühlen für das Heil und die Zukunft einer bedrohten Welt. Es ist spannend, diese Geschichte vor dem Hintergrund der drohenden Klimakatastrophe neu zu lesen. Das Jona-Buch bietet genügend Stoff für eine vierteilige Predigtreihe während der Kampagnenzeit. In verschiedenen Motiven wird das Ostergeschehen vorbereitet und vorweggenommen.

Jona 1,1-2: Die Berufung des Herrn Taube (1.Predigt)

Herr Taube und der Auftrag der Gemeinde

Namen sind in der Bibel bekanntlich selten zufällig gewählt. Meistens oder doch sehr oft haben sie eine tiefere Bedeutung. Das ist bei Jona nicht anders. Der Name Jona bedeutet wörtlich „Taube“. Das Buch Jona beschreibt also die Abenteuer des „Herrn Taube“ mit all ihren Umwegen und Irrwegen.

Die Taube gilt bei uns ja als ein Symbol des Friedens. Das hat vielleicht auch damit zu tun, dass die Taube ein Tier ist, das sich wohlfühlt in der Nähe von Menschen.

Der Name erinnert uns jedoch vor allem an eine andere berühmte Geschichte, in der eine Taube vorkommt: Nach der Sintflut, nach der grossen Flut, in der die ganze Schöpfung unterzugehen drohte, öffnet Noah das Fenster der Arche und schickt eine Taube los, um zu erkunden, ob die Erde wieder bewohnbar sei. Da, wo die Taube sich wohlfühlt, dort werden auch Menschen leben können.

Jona, die Taube, ist gleichzeitig auch das Symbol des Volkes Israel, des Volkes Gottes, der christlichen Gemeinde. So wie Noah die Taube losschickt, um zu erkunden, ob die Erde wieder bewohnbar ist, so soll das Volk Gottes sich auf die Suche machen nach Orten, an denen menschliches Leben möglich ist. Herr Taube, Jona, repräsentiert also das ganze Volk Gottes, die ganze Kirche, die nun angesprochen wird: „Es erging das Wort des Herrn an Jona...“

In der Bibel werden immer wieder Menschen gerufen, berufen. Im Alten Testament und im Neuen. Jesus spricht Menschen an: Folgt mir nach! Manche machen sich auf, schlagen neue Wege ein, werden zu seinen Jüngerinnen und Jüngern.

Diese Spur setzt sich fort - bis heute: "Ecclesia", das lateinisch-griechische Wort für Kirche, meint: „diejenigen, die gerufen sind“. Christen sind herausgerufen aus den Selbstverständlichkeiten. Durch unsere Taufe sind wir bei unserem Namen gerufen. Wir sind angesprochen, haben einen Auftrag. Gottes Wort richtet sich an uns.

Aufstehen für Wahrhaftigkeit

Jona wird uns vorgestellt als der Sohn Amittais: in dem Namen Amittai steckt das hebräische Wort für „Wahrheit/ Wahrhaftigkeit“. Um diese Frage geht es: Ob Jona wirklich ein „Wahrhaftiger“ ist, einer, der für Wahrheit einsteht. Darum geht es: ob Herr Taube, ob die Gemeinde, ob wir wahr(haftig)e Zeuginnen und Zeugen sind.

Aber was für einen Auftrag bekommt „Herr Taube“ denn nun eigentlich? „Auf“ heisst es da zuerst einmal - oder besser: "Steh auf!" Jona soll aufstehen. Immer wenn jemand so aufgefordert wird „aufzustehen“, dann geschieht etwas Neues in der Bibel. Man steht auf, um etwas zu tun. Man steht nicht auf, um nichts zu tun. Leben heisst: aufstehen und seinem Lebensauftrag Gestalt geben.

Mit dem Aufstehen fängt also immer etwas Neues an. Wenn wir sagen, dass Christus (von den Toten) auferstanden ist, dann meinen wir: Er ist aufgestanden, um seine Sache, sein Projekt zu Ende zu führen. Wenn es hier heisst: "Steh auf!", dann sollten wir also genau hinhören. Es wird etwas Überraschendes passieren!

Das Überraschende in Jonas Fall besteht darin, dass Jona sich ausgerechnet nach Ninive begeben soll, um dort Gottes Wort zu verkündigen: „Steh auf, geh nach Ninive, der grossen Stadt...“

Ninive – „Achse des Bösen“

Nun muss man wissen, dass Ninive nicht irgendeine Stadt war. Ninive war die Hauptstadt Assyriens. Und die Assyrer hatten sich alle Mühe gegeben, das Volk Israel vom Erdboden verschwinden zu lassen. Jona soll also in das Land gehen, von dem man sich in Israel am meisten bedroht fühlte. Ninive wird an anderer Stelle im Alten Testament einmal die „Blutstadt“ genannt. Ninive – das war der Inbegriff des Bösen, des Gottlosen (wobei angemerkt sei, dass dieses Ninive gar nicht mehr existierte, als das Buch Jona geschrieben wurde). Ninive, das ist das Symbol des Verderbens, die „Axe des Bösen“ – mit den Worten eines früheren amerikanischen Präsidenten. Wenn es also heisst: „Geh nach Ninive, der *grossen* Stadt, dann steckt darin bereits etwas von der Bedrohung, die von Ninive ausgeht.

Ausgerechnet dieser Stadt muss Jona ansagen, dass ihre Bosheit zum Himmel stinkt. Damit ist klar, dass Gott mit dieser Stadt noch etwas vorhat. Dieser Auftrag zielt nicht auf die Vernichtung Ninives, sondern auf dessen Veränderung und

Brot für alle **Fastenopfer**
Postfach 5621, 3001 Bern Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch +41 (0) 41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

WWW.SEHEN-UND-HANDELN.CH

Umkehr, vielleicht sogar auf dessen Rettung. Sonst wäre der Auftrag ja sinnlos. Wenn es nur um Zerstörung ginge, dann bräuchte es keinen Propheten. Jona wird geschickt, damit das grosse Ninive eine Chance bekommt damit sich dort etwas ändert. Jona ahnt dies, aber es passt ihm überhaupt nicht. Er will sich diesem Auftrag am liebsten entziehen. Herr Taube, dem Symbol des Friedens, passt es gar nicht, dass dieser Friede ausgerechnet dem gottlosen Ninive gelten soll.

Ein ganz bestimmter Auftrag

Jona erhält einen ganz präzisen Auftrag mit einer ganz präzisen Ortsangabe. Die Frage an uns lautet, ob es diesen ganz bestimmten Ort auch für uns gibt, für uns als einzelne und für uns als Gemeinde, als Kirche. Wie unser ganz konkreter Auftrag lauten könnte angesichts einer ganzen Welt (nicht nur einer „grossen Stadt“), die vom globalen Klimawandel bedroht ist, unter dem vor allem die Schwächsten und Ärmsten schon heute leiden.

Jona wird genau dahin bestellt, wo der Name Gott und alles, wofür er steht, in Frage gestellt wird. Er wird genau an den Ort gesandt, den er mit Gott auf keine Weise zusammendenken kann. Ausgerechnet dort braucht Gott ihn. Dort will er sich bewähren, wenn auch anders, als Jona das erwartet.

Nach Ninive gesandt zu werden, bedeutet also, dass wir genau dorthin gestellt werden, wo wir Gott am allerwenigsten erwarten oder vermuten. Dort will er sich bewähren - vielleicht ganz anders. Sicher ganz anders als Jona sich seinen Gott vorgestellt hat. Anders als wir ihn uns vorstellen. Dort will er Böses zum Guten wenden.

In der Fastenzeit sollte uns das eigentlich nicht erstaunen. In der Passionszeit wird uns doch bewusst, dass Gott genau dort sein will, wo gelitten wird, wo Leben zerstört wird und wo Menschen heil werden wollen.

Mit den Füßen glauben

"Steh auf, geh nach Ninive!" Für uns heisst das: Es gibt keinen Ort, keinen Bereich des Lebens, mit dem Gott nichts zu tun haben will. Er lässt sich nicht heraushalten aus dem schmutzigen Geschäft der Politik. Er lässt sich nicht heraushalten aus der Wirtschaft, die behauptet, ihre eigenen Gesetze zu haben. Er lässt sich nicht heraushalten aus unseren Familien, auch nicht aus den vermeintlich ewigen Konflikten und Streitigkeiten. Er lässt sich nicht heraushalten aus den Dunkelheiten meiner Seele, den Abgründen in mir selbst.

Und sicher heisst es auch, dass er sich nicht heraushalten lässt aus der selbstgemachten Katastrophe, die Klimawandel heisst. Angesichts der drohenden Zerstörung des Lebens sollen wir festhalten an dem Gott des Lebens und an seinen Verheissungen - in Wort und Tat.

Brot für alle **Fastenopfer**
Postfach 5621, 3001 Bern Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch +41 (0) 41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

Gott ist da, wo wir ihn am wenigsten erwarten und kaum etwas von seiner Gegenwart wahrnehmen. Mit dem Kopf ist das schwer zu verstehen. Auch das Herz will es nicht so recht begreifen. Aber Jona soll nicht mit dem Kopf und dem Herzen glauben – er soll vor allem mit den Füßen glauben. Er soll sich auf den Weg machen, damit Kopf und Herz am Ende verstehen, dass Gott grösser ist als Jona sich das vorzustellen vermag.

„Steh auf, geh nach Ninive!“ Richtig glauben können wir nur mit den Füßen, wenn wir uns aufmachen und konkrete Schritte tun.

Jona 1: Der Abstieg des Herrn Taube (2.Predigt)

Falscher Schlaf zur falschen Zeit

Der Mensch braucht Schlaf. Nur welchen Schlaf? Es gibt ja viele verschiedene Arten von Schlaf. Es gibt den Tiefschlaf und den Halbschlaf, es gibt den Sekundenschlaf und den Mittagsschlaf, es gibt den Winterschlaf und sogar den Kirchenschlaf. Schlafen ist gesund, jeder Mensch braucht Schlaf. Es gibt auch den Schlaf des Gerechten, also desjenigen, der sich nichts vorzuwerfen hat und nicht von seinem Gewissen geplagt wird. „Den Seinen gibt's der Herr im Schlaf“, heisst es in den Psalmen, womit gesagt sein soll, dass uns das Entscheidende ohne unser Zutun geschenkt wird. Glücklicherweise also, wer gut schlafen kann!

Es gibt aber auch den falschen Schlaf zur falschen Zeit. Jona schläft zur falschen Zeit am falschen Ort. Der Schlaf, den er schläft, ist ein falscher Schlaf.

Ein unmöglicher Auftrag

Am Anfang stand dieser Auftrag, der lautete: "Steh auf, geh nach Ninive!" Ninive – das ist nicht irgendeine Stadt. Ninive, das ist der Inbegriff der Welt, wie sie nicht sein soll. Ninive reimt sich auf Ungerechtigkeit und Gewalt, auf Korruption und zerstörte Beziehungen. Ninive steht für die Welt, wie Gott sie nie gewollt hat.

Ausgerechnet dorthin soll Jona gehen!? Warum? Offenbar hat Gott keinen Frieden damit, wenn Menschen sich das Leben zur Hölle machen. Das muss anders werden!

Jona dagegen hat überhaupt keine Lust auf dieses Abenteuer. Warum soll er sich freiwillig in die Höhle des Löwen begeben? Ausserdem: Wer wartet in Ninive schon auf so einen wie Jona? Wer interessiert sich schon dafür, was so einer wie Jona zu sagen hat?

Kann also sein, dass Jona Angst hat. Kann sein, dass er keine Lust hat. Aber das ist noch nicht alles. Später wird sich zeigen, dass das eigentliche Problem, das Jona mit diesem Auftrag hat, ein anderes ist: Jona sieht überhaupt nicht ein, warum Gott sich ausgerechnet um das verdorbene Ninive kümmern sollte. Und dementsprechend

Brot für alle **Fastenopfer**
Postfach 5621, 3001 Bern Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch +41 (0) 41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

WWW.SEHEN-UND-HANDELN.CH

sieht er auch nicht ein, warum ausgerechnet er, Jona, sich um dieses Ninive kümmern sollte.

Doch der Auftrag bleibt und er lautet trotz alledem immer noch: „Steh auf und geh!“ Und tatsächlich: Jona steht auf und geht, aber nicht nach Ninive – dazu hätte er nach Osten gehen müssen. Jona geht genau in die entgegengesetzte Richtung – nach Westen. Er löst ein Schiffsbillet, einfache Fahrt ohne Rückfahrt, nach Tarschisch, Richtung Spanien, das war damals der äusserste westliche Rand der Erde. So weit wie möglich weg von Ninive.

Immer tiefer

Jona flieht. Er soll nach Osten, aber er geht nach Westen. Wörtlich heisst es, dass er *hinabsteigt* nach Joppe, denn von Jerusalem aus steigt man ab, wenn man in die Hafenstadt Joppe geht. Dort angekommen, steigt er *hinab* in ein Schiff. Und in diesem Schiff steigt Jona dann *hinab* in den untersten Schiffsraum. Und dort im untersten Schiffsraum steigt er nochmals *hinab*, dort lässt er sich fallen und zwar in einen tiefen Schlaf. Jona taucht also völlig unter, er taucht ab. Fast möchte man meinen: tiefer geht's nicht; doch wir werden hören, dass er noch tiefer sinken kann; der Schlaf ist ja nur der kleine Bruder des Todes - des Todes, der auf dem Meeresgrund wartet. Dort ist Jona noch nicht, aber vorläufig ist er so tief gesunken, wie es ihm möglich war. Er hat sich in den Schlaf geflüchtet. Deswegen müssen wir sagen: Jona schläft einen falschen Schlaf zur falschen Zeit am falschen Ort.

Schlafen im Sturm

Aber kann man denn schlafen - mitten im Sturm? Ein „gewaltiger Sturm“ tobt und das Schiff droht unterzugehen. Kann man denn schlafen, wenn ringsherum die Welt unterzugehen droht? Doch, offensichtlich kann man das. Jona kann das. Viele können das.

Das gibt es ja: dass die Kirche nicht nur eine völlig andere Richtung einschlägt, weg von ihrem Auftrag, sondern dass sie dann auch noch schläft. Dass sie ruhig weiterschläft, während die Welt unterzugehen droht. Das ist das schlimmste, was man von der Kirche, von der Gemeinde, von uns sagen kann: dass wir einen falschen Schlaf schlafen. Dass wir keine schlaflosen Nächte haben, wenn die Welt in Flammen steht oder unterzugehen droht. Dass wir seelenruhig schlafen, während der Sturm tobt. Dass wir schlafen, während die Gletscher schmelzen, die Regenwälder abgeholzt werden, die Wüsten wachsen, der Meeresspiegel steigt.

Alle beten – ausser Jona

Es ist eine wirklich ironische Szene, eine komische Szene, die sich dort abspielt auf dem Schiff: Die ganze Mannschaft, alle auf dem Schiff beten zu ihrem Gott. Es heisst sogar: Jeder *schreit* zu seinem Gott. Oben an Deck flehen die Menschen zu ihren Göttern in ihrer Verzweiflung und in ihrer Panik, nur Jona, der Mann Gottes, schläft,

Brot für alle **Fastenopfer**
Postfach 5621, 3001 Bern Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch +41 (0) 41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

WWW.SEHEN-UND-HANDELN.CH

anstatt zu beten. Menschen schreien um Hilfe, schreien nach Rettung, doch die Kirche schläft.

Es ist fast komisch, dass ausgerechnet der Kapitän, der ja genau wie die anderen Seeleute gar nicht zum Gottesvolk gehört, Jona an seinen Auftrag erinnern muss: „Was fällt dir ein zu schlafen? Auf, rufe deinen Gott an; vielleicht hilft er uns, dass wir nicht verderben.“ Manchmal muss die Gemeinde offenbar erst geweckt werden aus ihrem Kirchenschlaf: „Wenn ihr Christen seid, dann tut etwas! Betet für uns, sagt etwas, steht auf! Warum seid ihr nicht solidarisch mit uns?“

Es ist wirklich eine verkehrte Welt dort auf dem Schiff: Jona sollte die Ungläubigen in Ninive zur Umkehr bewegen. Jetzt müssen die Andersgläubigen den Mann Gottes zur Umkehr bewegen. Die Menschen auf dem Schiff tun alles, um Jona zu retten, während Jona nichts tut, um die Menschen in Ninive zu retten.

Lebensmüde

Auch als Jona endlich aus seinem falschen Schlaf erwacht ist, bleibt er ein hartnäckiger Fall. Natürlich, an seinem Bekenntnis ist nichts auszusetzen. Das klingt wunderbar:

„Ich bin ein Hebräer“, so stellt er sich vor, „und ich verehere den Herrn, den Gott des Himmels, der das Meer und das Trockene gemacht hat.“ Gut gesagt, Jona! Das hast du gut auswendig gelernt! Du kennst deinen Katechismus, aber was nützt das, wenn die Menschheit dir egal ist? Was nützt das, wenn dir auch jetzt nichts anderes einfällt als zu sagen: „Werft mich über Bord!“ Jona macht sich auch jetzt wieder lächerlich. Statt sich endlich seinem Auftrag zu stellen, will er sich aufgeben, sich aufopfern. Als ob es Gott darum ginge! Als ob es Gott um Menschenopfer ginge! Als ob Gottes Zorn gestillt werden müsste!

Narrenspiegel

Dabei dient der Sturm doch nur dazu, den Frommen wachzurütteln, damit er sich endlich auf seinen Auftrag besinnt. Sein Auftrag, der lautet, Ninive - die Welt - vor der Zerstörung zu bewahren. Alles in dieser Geschichte, auch der Sturm und auch der grosse Fisch, alles zielt auf Rettung und nicht auf Zerstörung oder Rache. Wer gibt Menschen dann noch das Recht, bei der drohenden ökologischen Katastrophe von göttlichem Gericht zu sprechen? Wenn es doch diesem Gott um das Leben geht und um Rettung!? Naturkatastrophen, wie sie sich in den vergangenen Jahren zu häufen scheinen, sollten in uns nicht Fatalismus und Weltuntergangsstimmung wecken, sondern uns aufrütteln aus dem falschen Schlaf, um uns wieder „auf Kurs zu bringen.“

Die Geschichte von Jona will wie ein Spiegel sein: ein Spiegel, in dem wir uns selbst erkennen können. Wir dürfen lachen über diesen lächerlichen Propheten, der keiner sein will. Dabei sollten wir aber auch über uns selbst lachen und uns klar machen: Oft sind wir wie dieser Jona.

Brot für alle	Fastenopfer
Postfach 5621, 3001 Bern	Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch	+41 (0) 41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

- Wir sind wie Jona, wenn wir selbst auf der Flucht sind vor unserem Lebensauftrag und vor den Herausforderungen dieser Zeit.
- Wir sind wie Jona, wenn wir schlafen, anstatt an der Seite derer zu wachen, die unseren Einsatz brauchen.
- Wir sind wie Jona, wenn wir fatalistisch dem Untergang entgegensehen, statt unseren Auftrag zu erfüllen.

Gott hat wirklich alle Hände voll zu tun mit seinem Personal. Er hat wirklich alle Hände voll zu tun, um seine Kirche, seine Boten, uns dorthin zu bringen, wo wir hingehören. Um uns zu wecken aus unserem falschen Schlaf zur falschen Zeit am falschen Ort. Weil er uns braucht, am richtigen Ort, zur rechten Zeit, hellwach.

Jona 2: Herr Taube wird fromm (3.Predigt)

Bauchweh

Statt unterzugehen in den Fluten des Meeres, wird Jona von einem grossen Fisch verschluckt. Drei Tage verbringt er im Bauch des Fisches, bis dieser ihn wieder ausspuckt. Offenbar lag der Prophet dem Fisch zu schwer auf dem Magen, denn Jona findet sich unversehrt am Ufer wieder...

Uns sollte dieser Fisch allerdings nicht zu schwer auf dem Magen liegen. Wir wissen längst, dass es sich bei der Jona-Geschichte um eine gleichnishafte Erzählung und nicht um eine Reportage handelt. Jona steht für das Volk Israel, das Volk Gottes, die christliche Gemeinde, für unseren Auftrag: unsere Verantwortung zu übernehmen für eine bedrohte Welt; hinzugehen, in die Zentren der Macht und der Gottlosigkeit, um den Finger auf die Wunden zu legen und Nein zu sagen.

So wie Jona, der Prophet, flieht, so flieht die Kirche, fliehen wir nur allzu gern vor diesem Auftrag. Und so wie Jona wieder eingeholt wird von seinem Auftrag, so wird auch die Kirche, werden auch wir immer wieder eingeholt von diesem Auftrag.

Der Abstieg

Nun sitzt Jona, die Taube, also im Fisch. Dieser Fisch steht für den absoluten Tiefpunkt, an den ein Mensch gelangen kann. Die Taube, die auffliegen sollte mit ihrem Auftrag, war hinabgesunken in die tiefsten Tiefen, bis zum Meeresgrund. Das Meer im Allgemeinen und dieser Fisch als Meeresungeheuer im Speziellen ist der Inbegriff der Gefahr, des Untergangs, ja des Tot-seins. Tiefer geht's nicht mehr.

Das sind starke Bilder, starke Symbole für das, was Menschen erfahren, was sie durchmachen in ihrem Leben. Wenn es dunkel um mich wird; wenn mir der Boden unter den Füßen schwindet; wenn alles über mir zusammenzustürzen droht; wenn ich nicht mehr weiter weiss und das Gefühl habe: Tiefer kann ich kaum fallen. Wenn

Brot für alle	Fastenopfer
Postfach 5621, 3001 Bern	Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch	+41 (0) 41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

Krankheit oder Tod oder der Verlust des Arbeitsplatzes, der Verlust eines geliebten Menschen das Leben bedrohen. Wenn die Zukunft der bewohnten Erde sogar unsicher erscheint.

Jona wird fromm

Was macht ein Mensch in solch einer Situation? - Wir wissen, was Jona macht: Jona fängt an zu singen. Der Prophet fängt an, Psalmen zu singen! Die Lieder hallen nur so im Bauch des Fisches. Die Psalmengebete kommen ihm wieder in den Sinn. Endlich, muss man vielleicht sagen. Endlich betet Jona! Nachdem er sich bislang hartnäckig geweigert hatte, mit Gott zu kommunizieren. Als Gott Jona rief, machte er sich aus dem Staub. Als das Schiff in einen Sturm geriet, schlief er. Als alle, aber auch alle, anfangen, zu ihren Göttern zu beten, schlummerte Jona. Hartnäckig hatte Jona sich der Kommunikation verweigert. Doch nun endlich findet Jona seine Sprache wieder.

Jona betet mit Worten, die er früher gelernt hat. Weil er vertraut ist mit der Sprache der Psalmen, findet er jetzt Worte für seine Situation. Das Gebet des Jona ist nämlich eine Aneinanderreihung von Psalmenzitaten. Brocken, die er kennt und die ihm jetzt wieder in den Sinn kommen: „Die Wasser gingen mir bis an die Seele... da zogst du mein Leben empor aus der Grube...“

Jona im Walfisch erinnert uns daran, wie wichtig es ist, dass wir uns und unsere Kinder vertraut machen mit dem Schatz von Geschichten und Liedern, von Bildern und Gebeten, damit wir einen Halt haben und über eine Sprache verfügen, die in den schwierigen Augenblicken des Lebens - und des Todes! - trägt.

Liturgie im Bauch des Fisches

Was aber betet Jona nun eigentlich? Erstaunlicherweise ein Loblied! Jona feiert eine Art Liturgie – ganz im klassischen Sinne: mit Kyrie und Gloria, mit „Herr, erbarme dich“ und „Ehre sei Gott“. Klage und Dank in einem Atemzug. Und so wird die Liturgie, werden die Psalmengebete zu einer Art Rettungsring.

So nimmt Jona singenderweise seine Rettung vorweg. Errettung, das ist die zentrale Erfahrung in der Bibel: dass es einen Weg durch das Wasser des Todes hindurch gibt. Das hat Noah erfahren inmitten der Sintflut, das hat der kleine Mose erfahren, als er aus dem Nil gefischt wurde, das hat das Volk Israel erfahren, als es durch das Schilfmeer zog, und das wird auch Jona erfahren. Am dritten Tag wird der Fisch ihn wieder ausspucken. Immer wieder gibt es diese Erfahrung des dritten Tages, die Erfahrung der Wende, die Erfahrung der Befreiung. Am dritten Tag geschieht Auferstehung.

Die Bibel ist eine Sammlung von Befreiungsgeschichten und Befreiungsliedern. Deswegen kann Jona hier unten auch von Befreiung, von Rettung und Hilfe in der Not singen.

Brot für alle	Fastenopfer
Postfach 5621, 3001 Bern	Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch	+41 (0) 41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

WWW.SEHEN-UND-HANDELN.CH

Lieder, die „zum Kotzen“ sind?

Es bleibt aber ein gewisses Unbehagen: dass dieser dickköpfige Jona, der sich vor seinem Auftrag drückt, nun plötzlich so fromm daher kommt. Er, dem das Schicksal seiner Mitmenschen so egal war, ausgerechnet er spuckt nun so fromme Töne. Was sind diese frommen Lieder wert? Wird Jona seinen Auftrag nun anpacken?

Die Fortsetzung der Geschichte zeigt: Jona bleibt auch nach seiner Rettung ein Dickkopf. Auch danach führt er seinen Auftrag, wenn überhaupt, nur sehr widerwillig aus. Vielleicht spuckt der Fisch Jona ja auch deshalb aus, weil er die frommen, scheinheiligen Töne in seinem Inneren nicht länger ertragen kann. Weil er sie „zum Kotzen“ findet und sie ihm schwer auf dem Magen liegen.

Was sind unsere frommen Lieder, Feiern und Gottesdienste wert? Sind sie verbunden mit tatsächlicher Umkehr und wirklichem Engagement? Nur eine Liturgie, die im Dienst der praktischen Nachfolge steht, hat Bestand. Denn Gott will Zukunft und Leben für diese Welt. Wenn das kein Grund zum Loben ist!?

Jona 3 - 4: Herr Taube – die Karikatur eines Propheten (4.Predigt)

Warten auf die Katastrophe

Da sitzt er auf seinem Hügel und wartet ab, was passiert. Jona hat sich ausserhalb von Ninive installiert, mit guter Aussicht über die Stadt. Von diesem Logenplatz aus kann er sich in aller Ruhe den Untergang Ninives anschauen, den Feldstecher in der Hand. Die 40 Tage sind bald vorbei. Der Countdown läuft.

Man könnte über Jona lachen – und das darf man auch. Das soll man vielleicht sogar. Wenn wir dabei nur nicht vergessen, dass wir selbst nur allzu oft sind wie dieser Jona. Statt Feldstecher haben wir unseren Fernseher, vor dem wir es uns gemütlich machen und zusehen, wie die Welt draussen unterzugehen droht.

Hoffnungsloser Fall

Jona sieht seinen Auftrag als erfüllt an. Das hat er schnell erledigt. Ninive, so heisst es, ist eine sehr grosse Stadt. Es dauert *drei* Tage sie zu durchqueren. Aber was macht Jona? Er geht nur *einen* Tag lang, danach hat er bereits genug. Er gibt sich keine Mühe, die Stadt wirklich zu durchqueren. Er versucht gar nicht erst, bis ins Zentrum vorzudringen. Er gibt sich keine Mühe, diese Menschen irgendwie kennenzulernen. Wozu auch? Sein Urteil steht doch schon längst fest: „Hoffnungslose Sache! Hopfen und Malz verloren.“ Das Urteil über andere ist manchmal schnell gefällt – zu schnell.

Brot für alle **Fastenopfer**
Postfach 5621, 3001 Bern Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch +41 (0) 41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

WWW.SEHEN-UND-HANDELN.CH

Sieben knappe Worte

Nach einem Tag stellt Jona sich hin und hält eine Predigt, die gerade *sieben* Wörter umfasst: „Noch vierzig Tage und Ninive ist zerstört.“ Im Hebräischen sind es sogar nur fünf Wörter. Kürzer und knapper geht es wirklich nicht! Kürzer geht es nicht und härter geht es auch nicht. „Noch 40 Tage und ihr seid weg vom Fenster!“ Ist das wirklich alles, was Jona zu sagen hat? Ist das alles, was ihm einfällt? Ist das alles, was er selbst mit Gott erlebt hat? Hat Jona nicht gerade erlebt, dass Gott ihn aus der Tiefe des Meeres, aus dem Tod errettet hat?

Wie schön fromm konnte Jona beten dort unten im Bauch des Fisches: „Die Wasser gingen mir bis an die Seele... Da zogst du mein Leben empor aus der Grube.“ Wunderbar hatte Jona von seiner Errettung gesungen. Und jetzt hat er nicht mehr als fünf Wörter übrig für seine Zuhörer. Kein Wort von Errettung! Kein Wort von möglicher Umkehr! Jona tut, als sei die Katastrophe unabwendbar und das Schicksal von Ninive besiegelt. Liebloser geht es wirklich nicht. Da ist keine Spur von Mitleid zu spüren. Keine Spur von Hoffnung, dass sich etwas ändern könnte. Als seien die 40 Tage nicht eine Zeit der Umkehr, um zur Besinnung zu kommen und sich zu ändern.

In der Bibel sind 40 Tage immer eine Zeit der Besinnung. Unsere Passions- und Fastenzeit, die Zeit auf Ostern hin dauert auch 40 Tage. Eine Zeit, in der wir zur Besinnung kommen sollen und zum Nachdenken eingeladen sind. Besinnung, die auf Heil zielt für Mensch und Kreatur, für die ganze bedrohte Schöpfung.

Erstaunliche Bekehrung

Umso erstaunlicher ist, was nun in Ninive passiert. Jona hat die Rechnung ohne die Menschen in Ninive gemacht. Diese Niniviten glauben dem Jona nämlich *nicht!* „Sie glaubten Gott“, heisst es in der Geschichte. Zum Glück glaubten sie Gott und nicht Jona! Sie widersprechen Jonas Predigt. Für Jona ist alles schon gelaufen. Aber die Leute von Ninive hoffen darauf, dass die Sache für Gott noch nicht gelaufen ist.

Ganz Ninive - so heisst es -, Gross und Klein, Mensch und Tier(!), alle tun sie Busse. Alle kehren um von ihren Bosheiten. Allen voran der König.

Man beachte, dass es hier nicht um eine religiöse Bekehrung geht. Es geht nicht darum, dass diese Leute nun einen anderen Glauben annehmen oder dass sie nun alle in die Kirche gehen. Es geht nicht um eine religiöse Bekehrungserfahrung, sondern sie kehren um von ihren Bosheiten, von der Ungerechtigkeit, der Gewalt. Es geht um konkrete soziale, politische, auch ökologische Veränderung. Es geht darum, wie die Menschen miteinander umgehen. Dass es endlich gerecht zugeht, dass Menschen Respekt zeigen voreinander, auch vor den anderen, den Andersdenkenden, den Minderheiten, denen, die anders leben, den Fremden. Solch eine Bekehrung ist hier gemeint, und nicht irgendwelche frommen Herzensregungen.

Brot für alle	Fastenopfer
Postfach 5621, 3001 Bern	Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch	+41 (0) 41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

WWW.SEHEN-UND-HANDELN.CH

Wer ist das Problem?

Ninive kehrt um, und zwar radikal und ausnahmslos. Natürlich ist das übertrieben. Alles ist übertrieben in dieser Geschichte. Aber mit diesen Übertreibungen will die Geschichte etwas deutlich machen: Das eigentliche Problem ist nicht die Stadt Ninive, das eigentliche Problem ist nicht unbedingt immer die „böse Welt“, sondern das eigentliche Problem ist manchmal der Bote Gottes, ist die Gemeinde, sind wir.

Denn am Ende haben sich alle bekehrt: Ganz Ninive hat sich bekehrt und auch Gott hat sich bekehrt! (Gott „kehrt um“ heisst es wörtlich im Hebräischen!) Am Ende bereuen alle: Ninive bereut und Gott bereut. Nur einer bekehrt sich nicht und bereut nichts - nämlich Jona, der Prophet, der Gläubige.

Jona schmolzt

Denn Jona sitzt da und wartet auf den Untergang und schmolzt: „Hab ich es nicht geahnt?! Ich habe mich lächerlich gemacht mit meiner Predigt. Nichts passiert!“ Und jetzt bricht es aus Jona heraus: „Ich wusste doch, dass du ein gnädiger und barmherziger Gott bist... und dass du Mitleid hast mit diesen Menschen.“ Endlich wird klar, was Jonas Problem ist: Dass Gottes Liebe auch den anderen gilt. Das war von Anfang an sein Problem. Dass Gottes Fürsorge nicht nur ihm gilt, sondern sogar diesen Unmenschen, diesen Heiden, diesen Ausländern. Dass Gott es regnen lässt über Gerechte und Ungerechte. Dass er seine Sonne scheinen lässt über Gute und über Böse. Deswegen ist Jona geflohen. Und deshalb sitzt er nun in seiner Hütte auf dem Hügel und schmolzt.

Die kleine und die grosse Katastrophe

Das Allerschönste an dieser Geschichte ist nun aber, dass Gott nicht nur Ninive trotz allem lieb hat, sondern dass er auch Jona lieb hat - trotz allem. Gott versucht alles, um Jona für sich zu gewinnen. Jona soll sich auch bekehren, nachdem Ninive und sogar Gott selbst sich bekehrt haben. Jona soll sich nun auch endlich freuen.

„Wie mach ich das bloss?“, scheint Gott sich zu überlegen. Und dann versucht er es noch einmal auf die pädagogische Art, auf humorvolle Weise. Er lässt eine Rizinuspflanze wachsen, die Jona Schatten spendet, so dass er seinen Ärger ein wenig vergisst. „He, Jona. Schau doch nicht so missmutig drein. Lach doch mal! Ich bin doch auch für dich da. Ich hab dich nicht vergessen. Jetzt schau doch nicht so beleidigt! Ich meine es doch gut mit dir!“ Ob Jona es jetzt kapiert? Nein! Es klappt wieder nicht. Jona freut sich zwar über die Pflanze, die ihm Schatten spendet, aber das ist alles. Er freut sich noch immer nicht über die Rettung von Ninive.

Experiment misslungen. Und so schnell wie die Pflanze gewachsen ist, lässt Gott sie auch wieder verschwinden, so dass Jona in der prallen Sonne sitzt und sich noch mehr bemitleiden kann. Sogar den Tod wünscht er herbei.

Brot für alle **Fastenopfer**
Postfach 5621, 3001 Bern Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch +41 (0) 41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

WWW.SEHEN-UND-HANDELN.CH

Der Mann Gottes jammert über die kleine „ökologische Katastrophe“, den verlorenen Schattenspendler, aber zeigt kein Mitgefühl angesichts der grossen Katastrophe, die alle betrifft.

Offenes Ende

Und wieder hält Gott keine Standpauke, sondern stellt nur eine Frage: „Jona, *du* jammerst um den Rizinus, für den du nichts getan hast und den du nicht selber hast wachsen lassen – und *ich* sollte kein Mitleid haben mit dieser grossen Stadt voller Menschen, die nicht rechts und links unterscheiden können?“ - Dir tut es leid um diese Pflanze, die du nicht einmal selber hast wachsen lassen, und ich sollte kein Mitleid haben mit diesen vielen Tausenden von Menschen? Du brauchst den Strauch – aber ich brauche diese Menschen. Dir tut es weh, wenn die Pflanze kaputt geht. Aber mir sollte es nicht wehtun, wenn all diese Menschen kaputt gehen?“

Damit endet die Geschichte. Ein offenes Ende. Wir wissen nicht, wie es weitergeht. Ob Jona seine Meinung geändert hat? Ob er über sich selbst lachen kann? Oder ob Jona noch immer dort sitzt und schmolzt?

Dieses offene Ende ist wunderbar! Es entlässt auch uns mit dieser Frage: Und ihr? Wie ist es mit euch? Könnt ihr es ertragen, dass Gottes Güte nicht nur euch, sondern auch allen anderen gilt - ohne Unterschied? Oder sitzt ihr auch in eurer Kirche und schmolzt und macht ein griesgrämiges Gesicht? Könnt *ihr* euch mit all den anderen freuen? Oder wollt auch ihr euch der grossen, humorvollen Liebe Gottes verschliessen, die all seinen Geschöpfen gilt?

Brot für alle **Fastenopfer**
Postfach 5621, 3001 Bern Postfach 2856, 6002 Luzern
+41 (0)31 380 65 65, www.brotfueralle.ch +41 (0) 41 227 59 59, www.fastenopfer.ch

WWW.SEHEN-UND-HANDELN.CH